

Bernhard Weigl

Die Grenzen der Darstellung

Sieht man sich auf einer Reenactmentveranstaltung um, so begegnen einem in der Regel lauter gut genährte und gesund aussehende Darsteller. Das ist natürlich erfreulich, soweit es den Zustand der Reenactoren angeht. Dass dieser Umstand nicht immer dem wirklichen historischen Bild entsprochen haben kann, dürfte jedoch klar sein. Besonders bei den ärmeren Bevölkerungsschichten und vor allem den „Nicht-Seßhaften“ (z.B. umherziehende Bettler, Handwerksburschen, Hausierer) war so manches Leid augenscheinlich. Doch mit welchen körperlichen Auffälligkeiten, bzw. in welcher Häufigkeit, war denn zu rechnen?

Einen guten Einblick, zumindest für das 18. Jahrhundert, geben hier die zahlreich vorhandenen Gauner- und Diebeslisten. Um flüchtige Räuber und Diebe aufzuspüren, wurden diese Listen an andere Gerichte und Hoheitsgebiete versandt. Fein säuberlich waren die verdächtigen Personen beschrieben. Man arbeitete nicht mit Bildern, sondern nur mit Text. Um so wichtiger war eine genaue Beschreibung des Aussehens und der Kleidung, aber eben auch besonders auffälliger körperlicher Schäden.



Links: Zwei fast lebensgroße Holzfiguren aus der Zeit um 1760 aus der Wallfahrtskirche Habsberg in der Oberpfalz. Körperliche Schäden gehörten in vergangenen Jahrhunderten zum Alltagsbild. (Fotos: Claudia Kick).

Um ein paar Beispiele aufzuführen, habe ich für diesen Aufsatz mehrere Räuberlisten auf Einträge solcher Schäden untersucht. Dies sind vor allem:

Jahr:	Liste aus dem Raum:	In der Liste ausführlich beschriebene Personen:	Davon Personen mit körperlichen Schäden genannt:
1715	Eichstätt in Bayern	40	7
1740	Rhein, Main, Neckar	18	1
1753	Schwaben	6	3
1768	Südbayern	34	2
1775	Südbayern	22	4
1781	Hessen	ca. 72	ca. 17
1798	Franken	41	6

Allgemeine Leiden:

Unter allgemeine Leiden habe ich hier solche zusammengefaßt, deren eigentliche Ursache aus den Räuberlisten nicht erkennbar ist. In vielen Fällen können sie angeboren sein. In anderen kann ein Unfall oder auch eine Krankheit der Urheber des Körperschadens sein.

Räuberliste 1715:

„... Hanns Georg Gürtler ... schieckle sehr mit den Augen ...“

„... Der so genannte Glaisen Görgl ... in der rechten Hand seyden die letztere zwey Finger krump ...“

Räuberliste 1740:

„... Der scheele Bamberger, schiele mit dem einen Auge ein wenig über sich ...“

Räuberliste 1753:

„... Der einäugigte Christian ...“

Räuberliste 1775:

„... Der Schlosser ... hat einen hohen Buckel, und gehet zimlich hauchet ...“

Räuberliste 1781:

„... Der Wendel, ein Mausfänger, rede die schwäbische Sprache und sey ein langer dürrer Kerl von 24 Jahren, mit einem langen braunen Gesicht, aufgeworfenen Mund und Zahnlücken ...“

Räuberliste 1798:

„... Der Bursch, der sich bey der sogenannten Husaren-Ursel aufhält, hat einen Fehler an der rechten Hand, weißhalb er dieselbe gewöhnlich in der Tasche trägt ...“

„... Johann Scheider, aus Busenhausen gebürtig, ist an einem krummen Finger an der linken Hand kenntlich ...“

Krankheiten:

Eine Ursache für eine dauerhafte Entstellung waren auch heute verschwundene Krankheiten. An erster Stelle dürften hier die Pocken (auch Blattern) stehen. Ausgelöst durch Viren, kann die Krankheit bei den Überlebenden die typischen Narben auf Gesicht und Körper hinterlassen.

Einträge diesbezüglich:

Räuberliste 1715:

„... Deß Thoma Weib heißt Miedl/ 35. bis 40. Jahr alt, zu Untermässing gebürtig, des Hämmerle Tochter alda, ein mittleres Weib, schwarze Augen, plattermäsiges Angesicht, trage eine weisse Baurn-Hauben, ein braunen Rock, schwarzen Kittel ...“

„... Der rothkopffet Wölffel, ein lang blattermasiger Kerl ...“

„... Peter Brumer, ...etwas wenig blattermasig ...“

„... Dessen Weib seye lang von Persohn, und habe ein von dem Krebs halb abgefressene Nasen, rothflecket im Angesicht ...“

Räuberliste 1753:

„... Der Joseph, ... länglichten blatterigten Gesichts ...“

Räuberliste 1768:

„... Der sogenannte Härtel ... eingefallenen etwas wenig blattermaasigten bleichen Angesichts ...“

„... Anna Maria ... hat neben dem Maul linker Hand eine wohlsichtige Blattermaasen ...“

Räuberliste 1775:

„... Der sogenannte Florl ... anbey etwas blatterstepicht ...“

Räuberliste 1781:

„... Christoph Hämmerer ... habe ein pockennarbiges Gesicht ...“

„... Der Valentin ...habe ein dickes pockennarbiges Gesicht dessen Frau Margarethe, sey ein langes Weibsbild von etliche 40 Jahren, welche ein pockennarbiges Gesicht ... habe ...“

„... Casper Flick ... habe ein pockennarbiges Gesicht und ein Fell (=Augenklappe) auf dem einen Auge...“

„... Ein Pockennarbiger, dessen Name unbekannt, habe zu Marburg (in Haft) gesessen ...“

„... Christoph Hämmerer ... habe ein pockennarbiges Gesicht ...“

Räuberliste 1798:

„... Johann Schneider, mit seinem ächten Geburtsnamen Johann Schlund, von Häuslers in dem Sächsischen Amte Samenbergr unweit Kronach gebürtig, seiner Profession ein Weber, ungefähr 40 Jahre alt, ist mittelmäßiger jedoch schlanker Statur, hat ein sauberes, nur ein klein wenig blattermäßiges Gesicht, schwarzbraune in einen langen Zopf gebundene Haare, und dergleichen Augenbrauen, trägt gewöhnlich einen dunkelblauen mit dergleichen Knöpfen, auch zuweilen einen grauen tüchernen Ueberrock ...“

„... Joseph, dessen eigentlicher Geburtsname noch nicht angegeben werden kann, ist 45 Jahre alt, gibt sich für einen Metzger aus, läßt sich mit einem weißen Schurze nach Metzger Art zurück gesteckt sehen, hat ein schwarzes Haar ohne Zopf, ist mittlerer untersetzter Statur, schielt mit dem linken Auge, hat ein rothes und ein bischen blatternarbiges Gesicht, trägt einen braunen Rock mit herabhängenden Aufschlägen nach Metzger Art, eine rothe scharlachene Weste, einen runden Hut, schwarze lederne Hosen und Bänderschuhe ...“

Unfälle:

Dass besonders auch Unfälle durch unachtsamen Waffengebrauch ihre Spuren hinterlassen konnten, zeigt das Beispiel des Johann Troglauer sehr gut. Beim Exerzieren als Soldat schoß er sich selbst ein Fingerglied ab. Zudem brach er sich noch bei einem Einbruch ein Bein:

Räuberliste 1798:

„... Johann Troglauer, aus Mantel in der obern Pfalz gebürtig, seiner Profession ein Weber, war 7 Jahre Musquetier unter den pfälzischen Truppen, wo er nachher desertirte, ist ungefähr 36-40 Jahre alt, großer und starker Statur, hat hellbraune in das Gelbliche fallende lange Haare in einen Zopf gebunden, ein länglichtes jedoch rothes und dickes Gesicht, und schwarze Zähne, ist vorzüglich an der linken Hand kennbar, an welcher ihm an einem Finger ein Glied fehlet, so er sich im Exerciren weggeschossen hat. Hat sonst gewöhnlich einen grünen Rock mit einer Doppelflinte und Büchsensacke getragen, und sich, wenn er einen Zehrpfenning verlanget, für einen vacirenden Jäger, mit Vorzeigung eines von einem angeblichen Forstmeister ausgestellten Zeugnisses, ausgegeben; soll dermalen einen weißen Halbrock mit tüchernen Knöpfen, auch zuweilen einen blauen Rock mit Stiefeln tragen. Er hat in diesem Sommer bey einem versuchten Einbruche hinter Schnattach einen Fuß gebrochen, woran er ebenfalls kenntlich ist ...“

„... Paulus Klein, ist seiner Profession ein Mauerer, und oberhalb Kronach in dem Sächsischen nächst an der Bambergischen Gränze zu Hause; ist durch einen Fall von einem Gerüste oberhalb des linken Auges beschädigt, wodurch sich der Augendeckel so hinaufschiebt, daß man glaubt, er schiele, und ist die dadurch erhaltene Narbe noch sichtbar ...“

Körperliche Gewalt:

Natürlich hinterließ auch die Ausübung körperlicher Gewalt ihre Spuren an Körpern und Gesichtern. Dieser Umstand dürfte für die Angehörigen der Unterschicht, um die es hier geht, verstärkt gegolten haben. Zum einen war Gewalt zwischen den Mitgliedern von Räuberbanden nicht selten, zum anderen musste jeder, der auf einen Raub ausging, damit rechnen, dass er eine Verletzung davontrug.

Die Einträge in die Räuberlisten sprechen da ein ganz klares Bild:

Räuberliste 1724:

„... ein Weibsbild, welches in der Rede nüßelt, weil er (ihr Partner) ihr das Nasenbein eingeschlagen ...“

Räuberliste 1753:

„... Martin, sonst der krumme Martin von darumben genannt, weiln einstens auf der rechten Seithen ober der Hüfft stark geschlagen worden ...“

Räuberliste 1775:

„... Der Pfalzerlenzl ... hat einsmal unter dem linken Arm einen Schuß bekommen ...“

Räuberliste 1781:

„... Johannes ... auf dem linken Backen einen von der Nase anfangenden Messerschnitt ... das eine Bein so verfallen, dass er lange habe an Kricken gehen müssen ...“

„... Johannes der Stumpfärmige, werde also genennt, weil ihm die rechte Hand wegen eines erhaltenen Schusses abgelöset worden sey ...“

„... Johanes mit dem Schuß in dem rechten Schulterblatt, den er bey einem vorgehabten Krämerraub bey Limburg bekommen, davon der Arm lahm sey ...“

„... Johannes mit dem Schuß in der Wade, den er von dem Justinus bey dem Neustädtchen bey Amöneburg bekommen ...“

„... Der Eisen Henrich ... habe ein dickes rundes Gesicht und einen Schmarren (=Narbe), der durch das Maul und über den Backen laufe ...“

„... Carl ... Auf dem einen Backen habe er einen Schmarn (=Narbe), der etwas krumm laufe, und damit dieser bedeckt werde, so trage er einen Backenbart ...“

„... Velten habe über die beyden Hände einen Schnitt ...“

Verstümmelung durch Leibesstrafen:

Lange Haftstrafen waren im 18. Jahrhundert im Allgemeinen noch nicht üblich. So wurde an Leib und Leben gestraft. Wer nicht der Todesstrafe verfiel (teils aus nichtigen Gründen), der wurde gebrandmarkt oder man schnitt ihm die Ohren ab. Hinweise auf diese Strafen finden sich auch in diesen Räuberlisten:

Räuberliste 1715:

„... Der Best ein langer dürhägeriger Kerl, deme die Ohren in Ingolstadt abgeschnitten worden ...“

Räuberliste 1775:

„... Der Anton Kobler, so seiner Profession ein Maurer, ist von der Hofmark Hafnerzell bey Passau gebürtig, und ist ein Bursch von mittlerer Statur, und von 18. Jahren, hat ein bleichmageres Angesicht, ... ist 1775 bey dem Gricht Krayburg als ein Vagant mit dem Buchstaben V. generalmäßig auf dem Arm gebrandmarchet worden ...“

Die hier untersuchten und vorgestellten Räuberlisten sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den vorhandenen Steckbriefen, die sich erhalten haben. Zudem lassen sich die Zustände aus dieser Schicht nicht unbedingt auf die der Restbevölkerung übertragen. Es geht hier auch nur darum, einen kleinen Einblick zu schaffen in die Problematik, dass der Darstellung vergangener Epochen durch das Reenactment natürliche Grenzen gesetzt sind. Eine solche Grenze sind eben die zahlreichen früher vorhandenen Körperschäden, die für jeden offen sichtbar waren und die heutzutage eben glücklicherweise durch die moderne Medizin oft behandelbar sind. Was für das 18. Jahrhundert gilt, war in anderen Zeitepochen natürlich nicht anders. Sowohl durch Krieg, Rauferei oder Verbrechen, als auch durch die unzureichende medizinische Versorgung gehörten abgenommene Gliedmaßen und ähnliches zum Alltag.

Natürlich kann man darüber diskutieren, ob man aus moralischen Gründen alles, was man darstellen kann, auch wirklich zeigen sollte. Dass die Nachstellung eines Leidens im Reenactment nicht gar als Verhöhnung einer Körperbehinderung wahrgenommen wird, sondern eben als ernsthafte Geschichtsdarstellung, hängt wohl auch vor allem von den Umständen und dem Geschick des Darstellers ab.

Doch, während sich z.B. eine Augenklappe noch gut darstellen läßt, so hat man, sofern man nicht zur Selbstverstümmelung neigt, bei den abgeschnittenen Ohren doch etwas Probleme. Die Vergangenheit war eben nicht immer so schön, wie manche sie gerne hätten.

Quellen:

Räuberliste 1715: „Deskription deren übel beruffnen Land-Streicher und Räuber oder so genannt Gürtlerischen Bande“, Bayerische Staatsbibliothek München.

Räuberliste 1724: Nürnberger Liste. Quelle: „Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts“ von Ernst Schubert, 1983, Seite 453.

Räuberliste 1740: „Specification Einiger zwischen dem Rhein, Mayn, und Neckar herumschweifenden Dieben und Jauner“, Bayerische Staatsbibliothek München.

Räuberliste 1753: „Nach Aussage dreyer, theils zu Schwäbisch-Hall, theils zu Güntzburg in dem jetzt-lauffenden 1753sten Jahr hingericht wordenen Post-Räuber, streichen annoch die hiernach benannt- und beschriebene Sechs Bößwichte im Lande herum“, Bayerische Staatsbibliothek München.

Räuberliste 1768: „Beschreibung einer sich in hiesigen Churlanden befindlichen Räuber- und Diebsbande“, Bayerische Staatsbibliothek München.

Räuberliste 1775: „Beschreibung einer sich in hiesigen Churlanden befindlichen Räuber- und Diebsbande“, Bayerische Staatsbibliothek München.

Räuberliste 1781: „Actenmäßige Beschreibung derer von denen hiesigen Inquisiten entdeckten meistens zur sogenannten Oberländischen oder Wetterauischen Räuber- und Spitzbuben-Bande gehörigen Personen beyderley Geschlechts- und der von denselben ... verübten Verbrechen“, Bayerische Staatsbibliothek München.

Räuberliste 1798: aus der Zeitung „Der Fränkische Merkur“ vom 20. November 1798.



Aus dem Deckengemälde in der Wallfahrtskirche Habsberg (1764):
Oben ein Mann mit einem krankheitshalber verbundenem Gesicht. Der
Mann unten hat wohl ein Augenleiden. (Foto: Claudia Kick).